

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 64 (1959-1960)
Heft: 5

Artikel: Rätselmärchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach der sich die Brüder ja immer gesehnt haben, geschieht. Aus der kalten Öde können sie heimziehen ins liebwarne Vaterhaus. — Das Märchen glaubt fest an die erlösende Kraft der geduldig ausharrenden, opferbereiten Liebe.

Es ist überhaupt lohnend, den Verwandlungen im Märchen nachzugehen und sich klarzuwerden, wer sie verschuldet, wie sie sich vollziehen und woher die Erlösung kommt. Jede Verwandlungsgeschichte offenbart wieder ein anderes seelisches Geschehen; aber stets ist es eine allgewaltige, selbstlose Liebe, die das Wunder der Rettung vollbringt. Sieben Jahre muß ein anderes Schwesternchen schweigen und Hohn und Spott und Verleumdung ertragen, um die Schwanenbrüder zu entzaubern. Dem garstigen Frosch muß das Königstöchterlein das Wort halten und ihn zum Gesellen annehmen, damit er wieder ein Königsohn wird. Seine eigenen Kinder opfert der König, um dem in Stein verwandelten treuen Johannes seine menschliche Gestalt wiederzugeben. Das Märchen wird hier zum tiefen Gleichnis.

Für die Wirkung des Märchens auf kleine Zuhörer ist es nicht gleichgültig, mit welcher Intensität sich die Erzählerin mit dem Stoff befaßt hat. Wer erfahren will, wie tief der Eindruck sein kann bei einer aus liebevoller Versenkung heraus gestalteten Wiedergabe des Märchens, der lese im zehnten Heft der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich den Bericht von Elise Vogel (Zürich) über eine Märchenstunde:

Ein Kind, nachdem die Lehrerin die Verwandlung der sieben Brüder in Raben erzählt hat: «Das hett der Vater nüd sölle säge. Wenn jetzt dänn 's Chindli na stirbt, dänn händ's kei Buebe und keis Chind, denn händ's gar nüt meh!»

Ein zweites: «Er hett wenigstens sölle säge: Wenn nu sechs Buebe zu Rabe würdid, denn hett er wenigstens no ein Bueb gha.»

Ein drittes: «Ja du — der Vater hät's doch überhaupt nüd ernscht gmeint. Er hät's doch nüd welle, es ischt em nu eso usegwütscht.»

Ein vierthes: «Es isch em i der Täubi usecho. Me sötti nie öppis i der Täubi säge, es chunnt nie öppis Gschiids use.»

Ein fünftes: «Gseit ischt gseit — furt ischt furt — das ischt, wie wänn eim der Luftballon furtflügt — er chunnt nümme ume!»

Nicht wahr, die Großmutter von Selma Lagerlöf hat recht: Das Märchen ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst.

Rätselmärchen

Drei Frauen waren verwandelt in Blumen, die auf dem Felde standen, doch deren eine durfte des Nachts in ihrem Hause sein. Da sprach sie auf eine Zeit zu ihrem Mann, als sich der Tage nahete und sie wiederum zu ihren Gespielen auf das Feld gehen und eine Blume werden mußte: «So du heute vormittag kommst und mich abbrichst, werde ich erlöst und fürder bei dir bleiben»; als dann auch geschah. Nun ist die Frage, wie sie ihr Mann erkannt habe, so die Blumen ganz gleich und ohne Unterschied waren? Antwort: «Dieweil sie die Nacht in ihrem Haus und nicht auf dem Feld war, fiel der Tau nicht auf sie wie auf die andern zwei, dabei sie der Mann erkannte.»

(Dem Band II «Kinder- und Haus-Märchen», gesammelt durch die Brüder Grimm, Manesse-Verlag, Zürich, entnommen.)